

Der Erbhof, heute Hauptstraße Nr. 50, gegenüber der Prangersäule, ist ein Langstreckhof, der durch eine Scheune abgeschlossen wird. Vor den am Ende des 19. Jhs. und während des ersten Weltkrieges vorgenommenen Umbauten, wodurch eine geräumige Wohnung geschaffen wurde, wies er die herkömmlichen Charakteristiken auf: eine Holdenwohnung, eine Rauchküche und einen eigenen Backofen. Der jetzige Besitzer, — sein Vater Josef (3) kehrte aus dem zweiten Weltkrieg nicht zurück — Josef Bayer (4), hat seinen Betrieb den Anforderungen der modernen Wirtschaft angepaßt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Schreibersdorf ~ Irófalva — Buglóc

Der Name der burgenländischen Gemeinde *Schreibersdorf* war bis 1920 *Buglóc*. Die Forscher der Ortschaftsnamen des Burgenlandes konnten sich aber bisher nicht authentisch darüber äußern, von wo der Name *Buglóc* abzuleiten sei.

Das Werk von Dezső Csánki zählt die ersten Erwähnungen unserer Ortschaft auf: 1388 heißt das zur Burg Bernstein gehörige Dorf *Sreberstorfh* und 1392 *Irofalva*, *Irofalv*. Der ungarische Name von 1392 „*Irófalva*“ bedeutet *Schreibersdorf* im Deutschen. Bei der ungarischen Schreibgewohnheit im Mittelalter steht der Buchstabe „v“ für den Ton „u“, so daß *Irofalv* nur eine Schriftart darstellt und keine Bedeutungsänderung. Wir müssen aber dazufügen, daß die richtige ungarische Form *Irofalva* (= Dorf des Schreibers, Notars) wäre. Die Form *-falva* zeigt nämlich, daß das Dorf ein Besitz ist, und zwar dessen, dessen Namen der erste Teil der Zusammensetzung ausdrückt. Eben deshalb finden wir in der ungarischen Ortschaftsnamengebung meistens Personennamen vor dem *-falva*. Namen verschiedener Stellungen kommen seltener vor, wenn aber, dann dort, wo der Besitz des Dorfes mit einer Stellung verbunden war, z. B.: *Asszonyfalva* = „Königindorf“ (das heute verheiratete Frau bedeutende „Asszony“ war einst nur der Königin als Titel vorbehalten, wie es auch im ossetischen — wovon es entlehnt wurde — „ächsin“, „chsin“ Fürstin, Herrscherin bedeutet). Wir kennen *Apátfalva* = *Abtsdorf*, *Prépostfalva* = *Probstdorf* als parallele ungarisch-deutsche Ortschaftsnamen, die in beiden Sprachen zur gleichen Zeit mit derselben Bedeutung entstanden.

Neuerlich hat Miklós Kázmér darauf hingewiesen, daß die Form *-falva* statt der grammatikalisch richtigeren *-falva* zuerst dort registrierbar ist, wo keine ungarischsprachige Bevölkerung an der Namengebung beteiligt sein dürfte. (A „*falu*“ a magyar helynevekben. XIII—XIX. század. = Das „*falu*“ in den ungarischen Ortschaftsnamen. 13—19. Jh., Budapest 1970). Das ist auch bei *Schreibersdorf* = *Irófalva* der Fall.

Vom Namenspaar *Schreibersdorf* — *Irófalva* blieb — nachdem die Dörfer der Bernsteiner Herrschaft deutschsprachig geworden sind — nur die deutsche Form im Gebrauch. Auch 1851 und 1864 war die Benennung *Schreibersdorf* bekannt, wie dies in den Werken von Elek Fényes (*Magyarország geographiai szótára* = Geographisches Wörterbuch Ungarns, Pest 1851. 4 18) und Viktor Hornyánszky (*Geogr. Lexikon des Königreichs Ungarn*. Pest 1864, 332.) zu lesen ist. Der Name *Buglóc* scheint im Komitat Vas (Eisenburg) zuerst in einem Atlas, dessen Verfasser Ignác Hatsek war, auf. (A magyar szent korona országainak megyei térképei. Budapest, 1880. XVIII. térkép. = Die Landkarten der Komitate der

Länder der heiligen ungarischen Krone. Budapest 1880. Landkarte Nr. XVIII). Demnach kommt es als *Buglóc* und auch als *Buglóc* geschrieben im Atlas, der zwischen 1883 und 1890 von Pál Gönczy angefertigt wurde, vor (Magyarország kézi atlasza. = Handatlas Ungarns. Budapest, ohne Jahr). Im erwähnten Werk des Dezső Csánki (Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. = Historische Geographie Ungarns zur Zeit der Hunyadis. Budapest 1894. 2 758) ist *Schreibersdorf* ~ *Irófalva* schon mit *Buglóc* oder *Ruglóc* als identisch dargestellt. Die Form *Ruglóc* entstand offensichtlich nur durch falsches Ablezen von der dichtbeschriebenen Karte.

Um das plötzliche Auftreten des Namens *Buglóc* begründen zu können, haben wir nach Analogien im ganzen Karpathenraum geforscht und mit Erstaunen ein anderes *Buglóc*, und zwar in Zips, gefunden. Dieses wurde in verschiedenen Urkunden 1319 *villa Scriptoris*, 1335 *Sreyberfalwa*, 1343 *Saiberfalva*, 1346 *Sraibersdorph* ~ *Saiberdorf*, 1366 *Sriberfalwa*, 1370 *Gebulfalua*, 1373 *Goebelfalua*, 1456 *Gebefalua* genannt (Csánki e. W. 1 255, unter „Almás“, 258 — Antal Fekete Nagy, A Szepesség területe és társadalmi kialakulása. = Das Entstehen des Gebietes und der Gesellschaft der Zips. Budapest 1934. 169). Magister *Gublinus*, dessen Namen das Dorf trug, kennen wir aus 1341 als *Goblinus scriptor*. Damals wurde nämlich die im Jahre 1280 ausgestellte Schenkungsurkunde der Königinmutter Elisabeth für Hank, Sohn des Johannes und Enkel des *Goblinus scriptor*, umgeschrieben, wobei auf Grund der Identität der Grenzmarkmale auch die Identität des *Goblinischen* Besitzes mit *Schreiberfalva* feststellbar ist. Diese Ortschaft haben die Zipser Sachsen als *Schreibersdorf*, die Ungarn als *Göbölfalva*, die Slowaken aber als *Bugl'ouce* ~ *Buglovce* gekannt (Siehe die Ortschaftsnamenregister von 1873, 1926 und 1944). Für *Göbölfalva* ist auch der Name *Buglóc* im Ungarischen gebraucht worden, wie es in den ungarischen Ortschaftsnamenregistern, die auch die Namen in den Sprachen der nationalen Minderheiten aufzählen, von 1873, 1877, 1882, 1888 und 1892 zu lesen ist.

Bei der näheren Überprüfung der erwähnten Ortschaftsnamenregister fällt uns auf, daß in den Ausgaben von 1873 und 1877 das burgenländische *Schreibersdorf* — im Komitat Vas — fehlt. Dagegen haben wir dort „*Buglóc (Schreibersdorf) Szepes megye*“ also im Komitat Szepes (Zips) sowie die Bemerkung: *Schreibersdorf*=*Buglóc*.

Aller Wahrscheinlichkeit nach verwendete der Kartograph des Atlas von Hatsek dieses falsche Register von 1873 oder von 1877 als Unterlage und schrieb statt *Schreibersdorf Buglóc*, das er für den ungarischen Namen hielt, auf seine Karte. Der Fehler verbreitete sich dann. Im Ortschaftsnamenregister von Juhos im Jahre 1882 finden wir schon: *Buglóczi Schreibersdorf* (Komitat Vas) *Buglóczi*, Glasfabrik Thalheim (Komitat Vas).

Von 1890 an begann der Ungarische Staat — von den immer größer werden Eisenbahn- und Postverkehr gedrängt — die Namen der Verwaltungseinheiten amtlich festzustellen, um die vielen falschen Zustellungen, die auf die vielen gleichnamigen Ortschaften zurückzuführen waren, zu vermeiden. Diesmal rekonstruierte man die in Urkunden auffindbaren ungarischen Namen für jene selbständigen Ortschaften, die von der Bevölkerung nicht mehr ungarisch genannt wurden, oder bildete mangels alter neue ungarische Namen, die meistens den lebendigen fremdsprachigen ähnlich waren.

Der normale Vorgang im Falle *Schreibersdorf* hätte demnach so ablaufen müssen, daß man den Gebrauch des historischen ungarischen Namens *Irófalva* für gültig

erklärt hätte. Der Ausschuß hat entweder eine der falschen Landkarten oder einen der falschen Ortschaftsnamenregister in die Hand genommen und daraus den in der Zips entstandenen Namen *Buglóc* abgeschrieben. So geschah es, daß etwa für drei Jahrzehnte (bis 1920) die burgenländische Ortschaft Schreibersdorf amtlich nicht ihren historischen ungarischen Namen *Irófalú* trug, sondern den aus dem Slowakischen stammenden Namen einer Zipser Kleingemeinde *Buglóc*.

Demnach ist es verständlich, daß weder Elemér Schwartz noch Elemér Moór, noch neuestens Eberhard Kranzmayer und Karl Bürger (Burgenländisches Siedlungsnamenbuch BF 36, Eisenstadt 1957, 140) sich über die Herkunft des Namens *Buglóc* äußern konnten.

Um die Bedeutung der parallelen Ortschaftsnamengebung richtig beurteilen zu können, möchten wir noch folgendes erwähnen: So wie das burgenländische *Schreibersdorf — Irófalú* ein Namenspaar von gleicher Bedeutung und gleichem Alter darstellt, genau so sind die Zipser *Villa Scriptoris — Schreibersdorf — Sreibfalva* oder *Göbölfalva* gleichbedeutende und gleichzeitige Namengebungen. Wir kennen aber auch den slowakischen Namen dieser Ortschaft mit derselben Bedeutung: *Piszarócz* (Ungarisches Ortschaftsnamenregister von 1877, 1882, 1888), das ist das slowakische Wort *pisar* = Schreiber mit *-ovce* (besitzanzeigende Endung), also Schreibers. Sämtliche aufgezählte Namen müßten natürlich in den Sprachen der drei Völker zur selben Zeit, wahrscheinlich noch zu den Lebzeiten des Besitzers (Schreiber Goblins) entstanden sein, womit die gleichzeitige Anwesenheit der in der Namengebung beteiligten Völker bestätigt wurde. Obwohl der slowakische Name nur vom 19. Jh. bekannt ist, ist hier die gleiche Bedeutung maßgebend. Die Völker übersetzten nämlich nie die fremdsprachigen geographischen Namen. War einer schon vorhanden, so adaptierten sie den mit nur soviele Änderungen, wieviel sie brauchten, um ihn in ihr eigenes Lautsystem aufzunehmen. Im Falle gleichbedeutender Namen sprechen wir von Parallelen-Ortschaftsnamengebung, die nur darauf zurückzuführen ist, daß die verschiedene Völker dieselbe Charakteristik des Ortes begriffen haben (Kniezsa: *A párhuzamos helynévadás. = Die parallele Ortschaftsnamengebung.* Budapest 1944.) Die amtlichen Namengebungen der neuesten Zeit sind natürlich anders aufzufassen. Camillo Reuter und Sándor Török

Zum südburgenländischen Ofenwagen

OStR. Prof. Franz Simon bringt in seinem ebenso schönen wie verdienstvollen Werke „Bäuerliche Bauten im Südburgenland“ (Selbstverlag, Oberschützen 1971) S. 20 mit Abb. S. 21 auch ein typisches Exemplar des sogenannten „Ofenwagens“, der ja nur eine verbesserte Weiterbildung der ebenda, S. 154 mit Abb. S. 155 vorgeführten „Ofengabel“ ist. Durch Anführung der Räder konnte der Topf mit Speise oder Trank sorgsamer, gleichmäßig und ohne Gefahr der Verschüttung des Inhaltes in den Backofen eingeführt werden. J. R. Bünker, der zuerst diese Geräte und die Art ihrer Verwendung in unserer Gegend beschrieb¹, fand den Ofenwagen noch „in mehreren Häusern in Oberschützen, wo man noch offene Herde hat“ und K. Gaál hat in einer umfangreichen Arbeit neuerdings auch dieses Gerät und seine Handhabung behandelt². Voraussetzung für dieses Küchengerät war das Herd-

1 „Das Bauernhaus in der Heanzerei (Westungarn)“, M(itteilungen der) A(nthropolog.) G(esellschaft in Wien), XXV, 1895, S. 122.

2 „Zum bäuerlichen Gerätebestand im 19. und 20. Jhd.“, Sitzungsber. d. Österr. Akademie d. Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Bd. 261, 1, 1969, S. 147 f. mit Taf. 44, 1—3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Reuter Camillo, Török Sándor

Artikel/Article: [Schreibersdorf - Irófalú - Buglóc 92-94](#)